



Das Schicksal am Schopf gepackt

**Erinnerungen von Josef Agosti, geboren 21.8.1946, an seine Mutter
Eva Agosti-Hugentobler, 27. Juli 1913 – 1. Oktober 2015**

Josef Agostis Mutter wurde 1913 in Zürich geboren. Ihr Vater, Jakob Hilbel, hatte die deutsche Staatsangehörigkeit. Während er im 1. Weltkrieg in Kriegsdiensten stand, starb seine Frau Katharina, Josefs Grossmutter, ganz plötzlich.

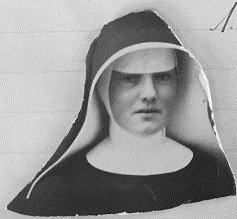


Vater Jakob Hilbel mit den Töchtern Anna, Rosa und Eva

Die drei kleinen Schwestern wurden als Halbwaisen bei verschiedenen Familien untergebracht, Eva bei der Familie Hugentobler in Gossau. Diese betrieb in der «Tiefe» ein Sticklokal. Die kleine Eva hiess von da an «Hugentobler». Sie besuchte die Primar- und anschliessend die katholische Mädchensekundarschule.

Die Mächte, die ich für dich gewacht,
 Die Opfer, die ich für dich gebracht,
 All die Gebete, die uns vereint,
 Alle die Tränen um dich gewint.
 Wie Boten Gottes von Himmels Höhen,
 Sollen sie einst vor der Seele dir stehn.
 Und wenn man mit Engelsstimmen auch
 spricht,

Dich abzubringen vom Wege der Pflicht,
 Was deine Mutter dich hat gelehrt,
 Was du an ihr geliebt und verehrt
 Hatte es heilig und heusch es nicht sein
 Und lockte dich aller Kronen Schein
 Und lauter Jubel und bunter Tand
 Halt's vor dem Auge der Mutter nicht stand
 Und schien es dir auch wie der Himmel so klar,
 So ist es kein Glück, so ist es kein nicht wahr
 Dann reiss dich von ihm und machtes dir
 Weine sie aus nur am Mutterbergen,^{Schmerzen,}
 Und scheintes dir auch, dass nichts mehr die Liebe
 Eins ist unsterblich, die Mutterliebe."



Hier liess sie sich von der musisch begabten, weltoffenen, jungen Lehrerin, Schwester Kunigunde, für Literatur und Poesie begeistern, was zu ihrem Wunsch führte, selbst ins Kloster einzutreten und Sekundarlehrerin zu werden. Ihr grosses Vorbild und Idol riet ihr davon ab mit der Begründung, sie sei viel eher zur Familienfrau geschaffen.

Ihrer Lehrerin blieb Eva Agosti zeitlebens verbunden. Sie beschenkte ihre «Kuni» an Weihnachten und verabschiedete sich auch von ihr am Totenbett in Ingenbohl.

Josef besitzt von seiner Mutter einen Aufsatz in Reimform, den ihre begnadete Lehrerin mit einer verdienten 1 benotete.

Der Sekundarschule entwachsen, rieten die Pflegeeltern Eva zu einer Lehre als Fahnen-Näherin in Wil. Folgsam trat sie diese Lehrstelle an, bat aber nach wenigen Wochen, bei einigem Unverständnis seitens der Pflegeeltern, um deren Abbruch. In Schwyz fand sie in einem Sattler- und Inneneinrichtungsgeschäft eine kaufmännische Lehrstelle. Dort interessierte sie sich nebenbei auch für die Sattler- und Tapezierarbeit und das Gestalterische.

In Schwyz war Eva Agosti in verschiedenen Vereinen, fand gute Freizeitfreunde zum Bergwandern und spielte in Vereinstheatern mit, oft sogar in der Hauptrolle. Zurück in Gossau wurde Josef Agosti auf die Hobby-Schauspielerin des damaligen Gesellenvereins aufmerksam und bald gingen die Beiden Hand in Hand durch Gossau.

Ihr Geliebter, 1906 in Gossau geboren, war Sohn eines anfangs des Jahrhunderts aus dem Val di Non im Trentino/Südtirol eingewanderten Ehepaars und wuchs mit drei Brüdern auf. Diese liessen sich in Gossau zu Schweizern einbürgern. Josef, der Älteste, sollte die doppelte Einbürgerungsgebühr berappen, was ihn so erboste, dass er sein Gesuch zurückzog.

Eva und Josef Agosti heirateten 1937 in der Andreas-Kirche Gossau und wurden 1938 Eltern ihrer ersten Tochter Eva.



Bald schlug das Schicksal ein erstes Mal zu. 1940 befiel die junge Frau die damals grassierende Kinderlähmung. Aber Dank ihres immer schon vorhandenen Kämpfergeistes überwand sie die seitliche Beinlähmung mit eigener Kraft und schleppte sich tagtäglich mit dem schwachen Bein durch den Alltag mit Mann, Kleinkind und dem kurz zuvor erworbenen Heim «Grünau» mit viel Umschwung an der Murtstrasse. Es dauerte über ein Jahr, bis sie wieder einigermaßen gut auf den Beinen stehen konnte.



Familienglück 1947

1942 kam dann Rita, 1944 Silvia und 1946 der vom Vater ersehnte Sohn und Stammhalter Josef zur Welt.

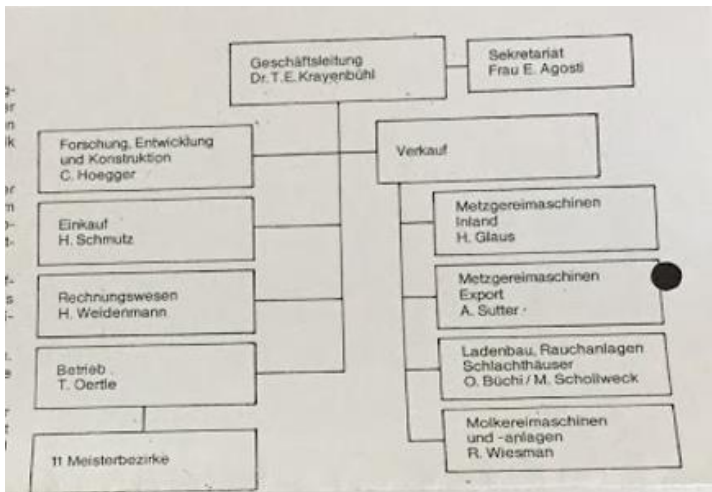
Im heissen Sommer 1947, nach 10 harmonischen Ehejahren, starb der Gatte plötzlich an einer Herzlähmung. Erst später stellte sich heraus, dass der Herztod die Folge einer Finger-Verletzung am Arbeitsplatz war. Leider viel zu spät, um von der Betriebs-Unfallversicherung rückwirkend anerkannt zu werden.

Die junge Witwe mit ihren vier unmündigen Kindern im Alter von 8, 4, 2 und 1 Jahr stand ohne jegliche finanzielle Unterstützung und einer ungewissen Zukunft da, weil die AHV gerade erst gegründet wurde. Glücklicherweise hatten sie ein eigenes Dach über dem Kopf. Seitens der Vormundschaftsbehörde wurde beantragt, die vier Kinder einzeln in der Verwandtschaft unterzubringen mit der Begründung, eine Frau alleine, und erst noch eine Ausländerin, sei dieser Aufgabe unmöglich gewachsen.

Da blühte der Kampfgeist von Eva Agosti erneut auf. Sie schlug jede Fremdplatzierung ihrer Kinder vehement aus und erreichte nach zähen Verhandlungen ihr gestecktes Ziel, selbst für

die Kinder zu sorgen. Diese wurden all die Jahre von Dienstmädchen aus nah und fern betreut. Trotzdem fehlte es ihren Kindern an nichts..

Also war Eva Agosti gezwungen, sich nach einer Arbeit umzusehen. Ihre kaufmännische Ausbildung kam ihr zu Gute. Beim Arbeitgeber ihres verstorbenen Gatten, der Firma Hoegger, wurde sie Telefonistin der Zentrale, später Sekretärin des Einkaufschefs. Direktor Fridolin Eisenlohr entdeckte ihre Fähigkeiten und engagierte sie für sein Sekretariat. Sie war hoch geschätzt und bewältigte und überwachte nebst dem Sekretariat die ganzen Arbeiten im Zusammenhang mit den vielen Sozialwohnungen, die Reihenhäuserbauten in Gossau, Flawil, Andwil, Waldkirch für kinderreiche Familien und betriebseigene Mitarbeiter. Sie setzte sich beim Direktor für die kleinen und grossen Sorgen der Betriebsangehörigen ein oder besuchte an Wochenenden kranke Mitarbeiter im Spital oder zu Hause. Selbst die drei Kinder ihres Chefs waren auf ihrem Sekretariat anzutreffen, wenn sie ein kleiner Kummer befallen hatte. Eva Agostis Humor blieb der Firma nicht verborgen, denn oft verfasste sie Schnitzelbänke für Betriebsanlässe.



Bei der Übernahme der C. Hoegger & Cie AG durch die Firma Wanner AG betreute Eva Agosti das Sekretariat unter Direktor Krayenbühl.

Josef Agosti blickt dankbar zurück: «Vor allem heute fasziniert mich, dass es meiner Mutter trotz sehr bescheidener finanzieller Mittel ein grosses Anliegen war, uns vier Kinder musisch und musikalisch fördern zu wollen. Es war Mamis grosser Stolz, wenn das Familienquartett mit Klavier, Geige, Akkordeon und Flöte zum kleinen Konzert aufspielte.»

Oft wurde in der Familie Agosti auch gesungen, z.B. beim Abwasch und Abtrocknen. Sich selbst brachte die Mutter das Harmonium- und Klavierspiel bei. Noch im hohen Alter spielte sie oft, in die Tasten versunken, eigene Kompositionen und Melodien.



Auch eine soziale Ader zeichnete Eva Agosti aus. Sie brachte z.B. fremde Leute oder Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen, welche im Winter einen zu weiten Heimweg gehabt hätten, zu einem Mittag- oder Nachtessen nach Hause mit. Eine spezielle Freundschaft hatte sie zu ihrem «Ideli» Helfenberger vom Restaurant Eisenbahn. Fast jeden Abend schaute sie dort nach Arbeitsschluss kurz vorbei.

Nebst all den herausfordernden beruflichen und familiären Aufgaben suchte sie immer wieder ein Zeitfenster, ihrer Liebe zur Poesie für kurze Momente zu frönen. So bat der Redaktor des damaligen «Fürstentümer» immer wieder, ihre Gedichte veröffentlichen zu können. Anlässlich der ersten Gossauer Weihnachtsbeleuchtung verfasste sie ein Gedicht, das zusammen mit Kinderversen zur Advents-, Klaus- und Weihnachtszeit in der Zeitung zu lesen war.

Lichter am ersten Advent

*Die Dämmerung ist leis' erloschen, Lichter fallen in die Stadt,
kommt, oh schaut, welche Weihnachtswunder Menschenhand geschaffen hat!
Gold'ne Sterne – frohes Leuchten – märchenhaft, ein Lichterband,
so als schwebten Engel singend durch unendlich Himmelsland!
Giebel, Dächer, festlich strahlend in des Goldes hellem Schein,
welch ein wundervolles Schauen in die kleine Stadt hinein!
Stille, innige Begegnung mit den Lichtern heil'ger Zeit...
Liegt Erfüllung allen Sehns nach wohl noch ferne, wohl noch weit?
Lichter möchten Freude bringen in die Herzen aller hier.
Darum Mensch, o danke allen, die ein Lichtlein schenken dir!*

Zwecks Selbstversorgung legte sie auf dem grossen Umschwung Beeren- und Gemüsebeete an, die sie zusätzlich zu den Fruchtbäumen mit den Kindern bewirtschaftete. Abends, zurück vom Büro, wurden Schulaufgaben, Gartenarbeiten und alles was anfiel erledigt. Am Samstag musste der ganze Garten gewischt werden, nicht etwa weil er sehr schmutzig, sondern weil es Samstag war!!!



Am linken Rand ist das kleine Häuschen «Grünau» und links davon ein Schopf

Nach ihrer Pensionierung im Jahre 1975 durfte Eva Agosti bis ins hohe Alter von über 101 Jahren ihre geliebte, immer sehr gepflegte «Grünau» geniessen. Ihre vier Kinder, die alle im Umkreis von 0 – 30 Kilometern wohnten, umsorgten ihre Mutter und konnten so einen kleinen Teil von dem Ausserordentlichen zurückgeben. Eine riesige Freude bedeuteten Eva ihre 11 Enkel, 10 Ur- und 2 Urenkel, welche ihr trautes Heim nach und nach belebten.

Josef Agosti sagt stolz: «Meine Mami war für mich eine echte Pionierin, eine wirklich emanzipierte Frau im wahrsten Sinne des Wortes. Sie meisterte ganz allein und mit wenigen

Mitteln, ihre vier Kinder zu lebensstauglichen Menschen zu formen und ihnen eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Sie war eine uneigennützig, wunderbare Mutter, die es verstand, den Vater mit Herz und Seele zu ersetzen. Dazu brauchte es Mut und vor allem grosse Verzicht.»

Zeitlebens war es Eva Agosti ein grosses Anliegen, als Familie untereinander einen engen Zusammenhalt zu pflegen.

Kurze Zeit vor ihrem Tod schrieb sie ein letztes Gedicht.

Irgendwo

*Irgendwo möchte die Seele mein
Ruhem vom Kampfe des Lebens.
Irgendwo ruft mich Pflicht und Treu,
Rosen zu streuen, Liebe zu geben.
Irgendwo ruft mich mein grosser Gott, ihm die Welt zu erhalten.
Irgendwo kämpf ich im Ringen um Gott mit Sturmesgewalten.
Irgendwo liegt auch ein Plätzchen für mich –
Dort möchte ich zur Ruhe ziehen
Und allem Erdenleid entfliehen.*

Gossau, 14.9.2019 / Brigitte Hollenstein in Zusammenarbeit mit Josef Agosti

Mit 100 Jahren im trauten Heim
Eva Agosti erfreute sich letzte Woche über Glückwünsche vom Stadtpräsidenten

Gossau. Ein ganzes Jahrhundert hat Eva Agosti schon überlebt – am 27. Juli durfte sie mit der Familie den 100. Geburtstag feiern. Vergangenen Freitag stattete Stadtpräsident Alex Brühwiler der rüstigen Rentnerin in ihrem Haus an der Multstrasse einen Besuch ab.

Bei strahlendem Sonnenschein genoss die Jubilarin im Kreise ihrer Lieben den seltenen 100. Geburtstag und freute sich über viele frohe Stunden, die sie mit Töchtern und Sohn, Gross-, Ur- und Ururgrosskindern verbringen konnte.

Immer noch selbständig
Noch heute ist es der Jubilarin vergönnt, in ihrem gepflegten Eigenheim zu wohnen. Sie nimmt immer noch regen Anteil am Geschehen in der ganzen Welt. Jeden Tag liest sie die Zeitung, strickt fleissig und spielt angetan hat es ihr der schöne Garten, in welchem sie bei gutem Wetter recht oft anzutreffen ist, und sie freut sich dort besonders über regen Besuch von ihrer Familie, Freunden und Bekannten.

Besuch vom Stadtpräsidenten
Vor einer Woche durfte sie die Glückwünsche und ein Präsent des Stadtpräsidenten Alex Brühwiler und der St. Galler Regierung entgegennehmen und beteiligte sich recht aktiv am interessanten Gespräch. Um Stadtpräsident Brühwiler für seinen Besuch zu danken, überreichte ihm die Rentnerin ein besonderes Geschenk: einen selbstgestrickten Kleiderbügel sowie passende Pulswärmer für die kalte Jahreszeit. Brühwiler bedankte sich herzlich, denn: Dass man von einer 100jährigen Frau ein selbstgemachtes Geschenk bekommt, ist nicht jeden Tag der Fall. Wir wünschen der Jubilarin weiterhin viele sonnige Tage und glückliche Stunden in ihrem kleinen Paradies.

Gute Stimmung am vergangenen Freitag: Alex Brühwiler und Eva Agosti.

BILD: LAURIEN GSCHWEND

JA/LG



Gossauer Wochenzeitung, Freitag, 23. August 2013, Nr. 34